

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 16

Artikel: Heldenmut und Biedersinn des Schweizers
Autor: Troxler
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heldenmut und Biedersinn des Schweizer.

Die Generalversammlung der Sektion Hochdorf des Kathol. Lehrervereins, die am 15. März in Münster tagte, hörte ein sehr gehaltvolles Referat von Herrn G. Schnyder, Professor am Lehrerseminar in Hitzkirch: Methodisches zum Geschichtsunterricht in der Volksschule. In der Diskussion wurde ein früher viel gebrauchtes Büchlein erwähnt, das schöne Züge und Erzählungen aus der Schweizergeschichte enthielt und bei der Jugend viel Anklang fand: „Sammlung von Zügen des Heldenmuts und Biedersinns der Schweizer, mit Berücksichtigung der vorzüglichsten Momente der vaterländischen Geschichte“. Einige nähere Angaben hierüber mögen nachträglich hier am Platze sein.

Das Werklein, das ohne Verfassernamen erschien, stammt in seiner umgearbeiteten Form von Niklaus Rietschi von Luzern. Geboren am 24. Juni 1798, besuchte er dort die höhern Stadtschulen. Eduard Pfyster wurde auf ihn aufmerksam und wies ihn an, bei dem Pädagogen und späteren Erzbischof Ignaz Demeter in Rastatt, im Pestalozzi-Institut zu Yverdon und bei Pater Gregor Girard in Freiburg sich weiter auszubilden. In den Jahren 1821–1841 war er dann Oberlehrer und Direktor am Lehrerseminar zu Mariahilf in Luzern und gab zugleich Unterricht in den Oberklassen der Bürgerschule; seit 1831 war er auch Direktor der Töchter Schulen. Viele Jahre war er Erziehungsrat und erster kantonaler Schulinspektor; als solcher rief er zuerst Lehrerkonferenzen ins Leben, die freilich bald wieder eingingen. In der Dreißigerperiode betätigte er sich als Mitglied des Stadtrates und des Großen Rates auch auf dem Felde der Politik. Im Jahre 1833 gründete er den Lehrerwitwen- und Waisenverein und arbeitete schon damals auf die Errichtung einer kantonalen Taubstummenanstalt hin. Beim politischen Umschwung 1841 wurde das Lehrerseminar nach St. Urban verlegt und Rietschi nicht wiedergewählt. Seit 1843 war er dann Bezirkslehrer in Muri und ließ sich 1848 als Hypothekarschreiber in seiner Vaterstadt wählen, in welcher Stellung er bis Ende der sechziger Jahre verblieb. Das Amt eines

Direktors der neu organisierten Realschule, das ihm der Regierungsrat nach Auflösung des Sonderbundes anbot, lehnte er ab. Rietschi starb am 4. April 1875; der spätere Seminardirektor Dula hat ihm in Hunzikers Geschichte der schweizerischen Volksschule ein biographisches Denkmal gesetzt.

Von seinen Schriften, zu denen auch verschiedene Lehrmittel gehören, seien zwei Neujahrsgeschenke für die Schuljugend auf die Jahre 1827 und 1828 genannt: „Beschreibung der frühesten Schicksale der Stadt Luzern“ und „Kurze Reisebeschreibung in die drei Urkantone“. Größern Umfang hatte das ebenfalls anonyme Werk: „Gedichte, Naturschilderungen, Fabeln, nebst Erzählungen und vaterländischen Liedern zur Weckung und Belebung eines sittlich-religiösen Lebens und einer reinen Vaterlandsliebe, besonders geeignet für Uebungen im mündlichen Vortrage in den höhern Elementarklassen“; 272 Seiten; Luzern, Räber 1835. Am bekanntesten wurde „Heldenmut und Biedersinn der Schweizer“, wovon die 5. Auflage 1839 in Luzern und die 9. und letzte 1870 in St. Gallen erschien. In 78 Abschnitten erzählt der Verfasser ansprechend und gemütvoll, freilich unkritisch, lehrreiche Episoden und charakteristische Züge aus der Schweizergeschichte und knüpft daran immer längere moralisierende Betrachtungen und Ermahnungen.

Heute ist das Büchlein nicht mehr brauchbar. Wer aber ein ähnliches Werk wünscht, das alle Vorzüge des genannten aufweist, ohne in seine Fehler zu verfallen, greife zu Heinrich Herzog: Erzählungen aus der Schweizergeschichte, die erstmals 1855 und in 5. Auflage 1893 bei Sauerländer in Aarau erschienen. Der protestantische Standpunkt des Verfassers kommt sehr wenig zur Geltung. Hier findet der Lehrer in 281 Nummern die schönsten Züge aus der Schweizergeschichte für die Wiedererzählung in der Klasse unmittelbar mündgerecht gemacht, in faßlicher, gefälliger Form. Es gibt wohl zur Zeit kein Buch, das für die erste Einführung in die Schweizergeschichte geeigneter wäre; jeder Lehrer wird es mit Freude und Erfolg benützen.

Rektor Troyler, Münster.